

Obwaldner Zeitung

Donnerstag, 19. September 2019

AZ 6002 Luzern | Nr. 216 | Fr. 3.50 | € 4.- obwaldnerzeitung.ch



Brad Pitt

In «Ad Astra» spielt der Hollywoodstar einen Astronauten. 15

Nationalbank unter Zugzwang

Heute entscheidet Nationalbankpräsident Thomas Jordan, ob die Negativzinsen noch verschärft werden.

Roman Schenkel

US-Notenbankchef Jerome Powell hat gestern Abend die Geldpolitik der USA gelockert. Er hat den Leitzins um 0,25 Prozent gesenkt. Der Entscheid war aufgrund der sich abschwächenden US-Wirtschaft und der sich abzeichnenden Verlangsamung des Wachstums erwartet worden. Zudem scheuten sich die Unternehmen wegen des Handelskonflikts mit China vor Investitionen. Präsident Donald Trump hatte deshalb wiederholt tiefere Zinsen gefordert.

Diesen Forderungen ist Jerome Powell nachgekommen. Gleichzeitig brachte er den Chef der Schweizer Nationalbank, Thomas Jordan, ein Stück mehr unter Druck. Die Schweizerische Nationalbank (SNB), die heute an ihrer Lagebeurteilung die Stellschrauben für die Geldpolitik überprüft, blickt zwar etwas weniger nach Washington und stärker nach Frankfurt zur Europäischen Zentralbank (EZB). Dennoch dürfte der jüngste Entscheid der US-Notenbank in ihre Beurteilung einfließen. Denn nachdem bereits die EZB vergangene Woche und die US-

Notenbank nun gestern ihre Zinsen gesenkt haben, hat sich der Spielraum für das dreiköpfige SNB-Direktorium rund um Thomas Jordan verkleinert. Die Mehrheit der Marktbeobachter geht zwar davon aus, dass die SNB die Negativzinsen bei minus 0,75 Prozent belassen wird.

Der Aufwertungsdruck auf den Franken dürfte sich dadurch aber erhöhen, da sich der Zinsunterschied zwischen der Schweiz und den beiden für sie wichtigsten Währungsräumen verkleinert hat. Das macht den Franken für Anleger als «sicheren Hafen» noch attraktiver.

Nicht genug für Trump

Für US-Präsident Donald Trump dürfte die Zinssenkung trotzdem nicht genug sein. Zuletzt forderte er sogar, den Leitzins auf «Null oder weniger» abzusenken. Er will gut ein Jahr vor der Präsidentenwahl keinen Konjunktur-einbruch riskieren. Den von ihm ernannten Notenbankchef Powell hat er daher auf Twitter wiederholt als «ahnungslos» beschimpft, einmal sogar als «Feind» des Landes. 2/3

Sie sind Umzugshelfer der besonderen Art



Das Depot des Historischen Museums Obwalden zügelt diese Woche von Sarnen nach Kägiswil. Zivildienstleistende transportieren Tausende Gegenstände und platzieren sie am richtigen Ort, hier etwa alte Gemälde in ein Bildergitter. 23 Bild: Corinne Glanzmann, (Kägiswil, 18. September 2019)

Kommentar

Netanjahus Abschiedsgeschenk

Benjamin Netanjahu muss seine politischen Träume beerdigen. Nach Auszählung von rund drei Vierteln der Stimmen bei der zweiten israelischen Parlamentswahl in diesem Jahr ist klar: «Bibi», der einst starke Mann im Heiligen Land, wird es nach den gescheiterten Koalitionsverhandlungen im Frühling auch jetzt nicht schaffen, eine Regierungskoalition zu bilden. Netanjahus konservative Likud-Partei hat ziemlich genau gleich viele Stimmen erhalten wie das Bündnis Blau-Weiss seines Widersachers Benny Gantz. Die wahrscheinlichste Lösung der Patt-Situation ist ein Regierungsdeal zwischen Netanjahus Likud und Gantz' Blau-Weissen. Die wahrscheinlichste Alternative wären erneute Neuwahlen, die keiner will.

Ex-Armeechef Gantz, der wohl mit der Regierungsgründung beauftragt wird, könnte sich einen Zusammengang mit Likud vorstellen. Allerdings nur, wenn sich die Partei von ihrem unter Korruptionsverdacht stehenden Chef trennt. Der Generalstaatsanwalt hat mehrere Anklageschriften wegen Korruption und Betrug gegen Netanjahu vorbereitet. Dieser will sich unbedingt an der Macht halten, um auf Immunität pochen zu können. Doch «Bibi» hat die Israeli trotz kriegerischer Rhetorik und grosszügigen Versprechen an die orthodoxe Gemeinschaft nicht überzeugen können. Zu gross ist das Misstrauen gegenüber dem 69-Jährigen, auch wenn Israel unter seiner Führung eine wirtschaftlich erfolgreiche Dekade hinter sich hat. Netanjahu könnte Israel einen letzten Gefallen tun: In Würde abtreten.



Samuel Schumacher
ausland@chmedia.ch

Obwaldner sorgen für ARA-Premiere

Alpnach Als erste Abwasserreinigungsanlage der Schweiz verwendet jene des Entsorgungszweckverbandes Sarneraatal das sogenannte Nereda-Verfahren für die biologische Reinigungsstufe. Was das heisst und wie das funktioniert, können Interessierte am Samstag vor Ort erfahren und sehen. Der Verband lädt zum Tag der offenen Tür für das 37,5-Millionen-Franken-Projekt. Die Abrechnung des 2014 gestarteten Umbaus fiel am Ende gut 3 Millionen tiefer aus.

Durch den Ausbau hat die ARA die doppelte Kapazität erhalten. Sie könnte nun Abwasser von 65 000 Einwohnern verarbeiten – will heissen, dass bei aktuell 30 500 aktuell angeschlossenen Einwohnern Gewerbe und Industrie so viel Abwasser in die ARA leiten könnten, wie 34 500 zusätzliche Einwohner produzieren. (mvr) 25

Pattsituation nach erneuter Wahl in Israel

Parlament Zum zweiten Mal dieses Jahr waren rund sechs Millionen Israeli aufgerufen, ein neues Parlament zu wählen. Die Resultate sind ähnlich wie schon im April: Weder Benjamin Netanjahus Likud-Partei noch das Blau-Weisse Bündnis von Benny Gantz haben eine Mehrheit der Stimmen geholt. Dem Land stehen deshalb lange, harsche Verhandlungen bevor.

Wegen der fehlenden Mehrheit in beiden Lagern hatten sich Gantz sowie Netanjahus Rivale Avigdor Lieberman, der bei der Wahl als Königsmacher gilt, noch in der Wahlnacht für die Bildung einer grossen Koalition ausgesprochen. Diese würde aus Likud, Blau-Weiss und Liebermans Israel Beitenu bestehen. Präsident Reuven Rivlin muss nun entscheiden, wen er mit der Regierungsbildung beauftragt. (chm) 3
Kommentar 5. Spalte

IV-Gutachten: Qualität soll verbessert werden

Rente Wer krankheitshalber eine IV-Rente oder Taggelder beantragt, muss sich ärztlich abklären lassen. Das Gutachten, das aus dem Gespräch entsteht, dient der Versicherung dann als Grundlage für den Entscheid über die Rente. Die Richter verlassen sich in der Regel auf die Meinung des ärztlichen Gutachters, weil sie selber gar nicht über die Expertise verfügen, den Gesundheitszustand einer Person zu beurteilen.

Weil sich die Versicherten allzu häufig über die Qualität der Gutachten beschweren, rechtlich aber kaum Mittel haben, dagegen vorzugehen, muss nun die Politik nachhelfen: Zur Diskussion steht, ob die Gespräche künftig auf Tonband aufgenommen werden sollen. Der Behindertenverband Procap setzt sich unter anderem für die Aufzeich-

nung der Gespräche ein, weil sich die Klagen gegen die Gutachten häufen. Damit hätten die Betroffenen neu eine Handhabe, ein Gutachten anzufechten oder sich gegen die mangelhafte Arbeit eines Arztes zu wehren.

Versicherungsmediziner wehren sich gegen Tonaufnahme

Die Versicherungsmediziner bekämpfen die Tonaufnahme. Gerade bei psychiatrischen Problemen könnten die Versicherten nur schwer über das Thema reden. Eine Protokollierung störe die Vertrauensbasis, denn es werde eine «verhörähnliche Situation» geschaffen, heisst es in einem Schreiben an die Parlamentarier. Das Erfassen der medizinischen Informationen werde eher erschwert oder gar behindert, heisst es. (chm) 6

ANZEIGE

Luzerner Zeitung

Kennen Sie schon unseren Newsletter «Zentral-schweiz am Morgen»?
Jetzt abonnieren unter
abo.luzernerzeitung.ch/
newsletter

Alpnach: Der Präsident tritt ab

Gemeinderat Der amtierende Alpnacher Gemeindepräsident **Heinz Krummenacher** (Bild) tritt für die nächste Legislatur-



periode 2020 bis 2024 nicht mehr an. Dies teilt die Gemeinde in einem Schreiben mit. Die Wahlen finden im kommenden Februar statt. Der parteilose Krummenacher wurde im Mai 2014 als Ersatz von Gemeindepräsidentin Kathrin Dönni-Eggerschwiler (CVP) in den Gemeinderat gewählt, sein Amt als Gemeindepräsident trat er am 1. September desselben Jahres an. Zu den Gründen schreibt die Gemeinde, dass Heinz Krummenacher seine Prioritäten nun wieder anders setzen möchte.

Die vier anderen Mitglieder des Gemeinderats treten im Frühling wieder zu den Wahlen an. Bis am 9. Dezember können Wahlvorschläge bei der Gemeindekanzlei abgegeben werden. Die entsprechenden Formulare werden im Oktober veröffentlicht. (mst)

Regierung begrüsst Kataster

Obwalden Über eine Länge von rund 550 000 Kilometern verlaufen heute in der Schweiz Wasser-, Abwasser-, Gas-, Fernwärme-, Strom- oder Kommunikationsleitungen unter der Erdoberfläche. Landesweit harmonisierte Daten dazu, sogenannte Leitungskatasterdaten, existieren bislang nicht. Dies im Gegensatz zum Kanton Obwalden, wo laut der Regierung bereits heute ein detaillierter Leitungskataster im Einsatz steht, der auch rege genutzt werde.

Die Regierung begrüsst im Grundsatz nun einen schweizweiten Kataster solcher Leitungen, wie sie in einem Schreiben mitteilt. Dies, sofern die Kantone ebenso wie die Gemeinden bei den Arbeitsschritten frühzeitig einbezogen werden und sich der Bund mit mindestens 50 Prozent an den Kosten beteiligt. In der Vernehmlassungsantwort hält sie fest, dass ein schweizweiter Kataster und damit eine koordinierte Übersicht die Planungssicherheit erhöhe, was wiederum volkswirtschaftlichen Nutzen generiere. (mst)

Singbuben singen in Pfarrkirche

Kerns Die Organisation Alzheimer Obwalden und Nidwalden organisiert jedes Jahr am Weltalzheimerstag einen Anlass. In diesem Jahr ist es ein Konzert für Personen, die selber an Demenz leiden oder Personen, die sich für solche mit Demenz engagieren, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Kernser Singbuben und die Nachwuchsjodlerin Fabienne Ettlín singen am **Sonntag** ab 15 Uhr in der Pfarrkirche Kerns. Danach gibt es einen Apéro. Die Veranstaltung ist kostenlos. (mst)

ARA hat nun doppelte Kapazität

Die fertig ausgebaute ARA Sarneraatal in Alpnach öffnet ihre Türen für die Öffentlichkeit.

Sandra Peter

Die neuen Maschinen in der Abwasserreinigungsanlage (ARA) Sarneraatal laufen und werden fortwährend aufeinander abgestimmt. Damit die Bevölkerung sehen kann, wie die nach dem dreijährigen Ausbau mit neuester Technologie ausgestattete ARA funktioniert, lädt der Entsorgungszweckverband diesen Samstag zum Tag der offenen Tür in Alpnach ein.

Die ARA Sarneraatal ist die erste Anlage in der Schweiz, bei der das sogenannte Nereda-Verfahren für die biologische Reinigungsstufe verwendet wird. Seit August 2018 wird das Abwasser in den drei dafür neu gebauten Becken mit dieser Methode gereinigt. Vereinfacht ausgedrückt wird dabei anstelle des bisher verwendeten, mit Mikroorganismen angereicherten Schlammes neu ein aus Granulat bestehender Schlamm genutzt. In diesem befinden sich ebenfalls Kleinstlebewesen, die das Abwasser von organischen Verunreinigungen befreien. Da der Schlamm aber aus dichteren, grösseren und schwereren Teilchen besteht, setzt sich dieser schneller vom gereinigten Wasser ab.

Dieses Verfahren entwickelten Forscher an der niederländischen Technischen Universität in Delft. «Wie der genaue Prozess abläuft, ist aufgrund der Patentierung geheim», erläutert der Geschäftsführer des Entsorgungszweckverbands Sarneraatal, Sepp Amgarten. Die Methode sei effizienter und günstiger als das ursprünglich geplante Verfahren und benötige zudem weniger chemische Stoffe.

Kapazität reicht für Abwassermenge bis 2035

Die Vergrösserung der Ende der 1970er-Jahre in Betrieb genommenen ARA war auch aus Kapazitätsgründen notwendig. Die Becken für das biologische Reinigungsverfahren fassen total rund 10 000 Kubikmeter Wasser, was etwa 66 000 vollen Badewannen entspricht. Die



Sepp Amgarten, Geschäftsführer des Entsorgungszweckverbands Sarneraatal, vor den neuen Anlagen in der ARA Sarneraatal.

Bild: Corinne Glanzmann (Alpnach, 18. September 2019)

«Wie der genaue Prozess abläuft, ist geheim.»

neue Anlage ist darauf ausgelegt, bis ins Jahr 2035 die Abwasserreinigung sicherstellen zu können. Dank dem Ausbau hat die ARA nun eine Kapazität von 65 000 Einwohnerwerten. Das heisst, dass bei aktuell 30 500 an die ARA angeschlossenen Einwohnern das Gewerbe und die Industrie theoretisch so viel Abwasser in die ARA leiten könnten wie 34 500 zusätzliche Einwohner. Dies entspricht in etwa einer Verdoppelung gegenüber der alten Anlage. «Momentan wird natürlich nicht die ganze Kapazität genutzt», erklärt Geschäftsführer Amgarten.

Ausbau war günstiger als geplant

Im Jahr 2017 reinigte die ARA Sarneraatal gemäss eigenen Angaben über 4,2 Millionen Kubikmeter Abwasser. Die Zahlen für 2018 konnten aufgrund der Umstellung von der alten auf die neue Anlage nicht exakt erho-

ben werden. «Falls es nach 2035 notwendig würde, könnte in der ARA noch ein weiteres Becken zur biologischen Abwasserreinigung dazu gebaut werden», so Amgarten.

Der 2014 gestartete Umbau inklusive der vorgezogenen Aufstockung des Betriebsgebäudes ist einiges günstiger ausgefallen als veranschlagt. Budgetiert waren bei Baustart noch 37,5 Millionen. «Durch Vergabeerfolge und zusätzliche Sparungen kann schlussendlich mit rund 34 Millionen gesamthaft abgeschlossen werden», sagt Amgarten.

Auf dem Areal der ARA sind seit 2016 nebst den drei Biologiebecken unter anderem noch ein Schlammstapelbehälter, Werkstattgebäude, zwei Sandfangbecken sowie unterirdisch ein Werkleitungsgang und Technikräume entstanden. Abgeboren und neu aufgebaut wurden ein Gasspeicher und ein Hebewerk mit Rechengebäude.

Am Tag der offenen Tür sehen die Besucher zunächst einen Film, der den Prozess der Abwasserreinigung auf einfache Art erklärt. Anschliessend gibt es einen geführten Rundgang über das Gelände.

Weitere Projekte werden bereits geplant

Künftig wird auch die Abwasserentsorgung der Talschaft Melchtal an die ARA Sarneraatal angeschlossen. Im Mai dieses Jahres stimmte die Gemeindeversammlung Kerns dem Planungskredit über 470 000 Franken für eine Abwasserleitung Melchtal-St. Niklausen zu. Weiter muss in Alpnach in den kommenden Jahren wie vom Bund vorgeschrieben noch eine Anlage zur Filtration von Spurenstoffen, etwa aus Medikamenten, hinzu gebaut werden.

Hinweis

Tag der offenen Tür: 21. September, 10 bis 15 Uhr, ezvow.ch

«Schüler wollen einen Häuptling»

Die Nidwaldner Lehrer haben sich zur 125 Generalversammlung des Lehrerverbandes getroffen.

An der GV des Lehrerinnen- und Lehrerverbandes Nidwalden (LVN) in Oberdorf schaute Vorstandsmitglied Thomas Hamp am vergangenen Dienstag kurz zurück. Vor 125 Jahren, als der Verband gegründet wurde, übten praktisch nur Männer den Lehrerberuf aus – mit Ausnahme der Klosterfrauen. Heute unterrichten an den Schulen mehrheitlich Frauen.

In seiner Dankesrede an die Pädagogen und Bildungsverantwortlichen wünschte sich Regierungsrat Res Schmid von der Gesellschaft mehr Akzeptanz für Lehrer. Es gehe nicht an, dass Eltern schon für banale Kleinigkeiten mit einem Juristen

antrabten. Etwas Sorge bereiten dem Bildungsdirektor die Mathematikschüler im Niveau B der Oberstufe. Sie hätten nur gerade 25 Prozent der Grundkompetenzen erreicht, was unbedingt verbessert werden müsse. Mit der Aussage, die Lehrer seien «die wichtigsten, zentralen Führungspersönlichkeiten» leitete er nahtlos zum mit Spannung erwarteten Referat über.

Mut zur pädagogischen Autorität

Carl Bossard, ehemaliger Rektor des Kollegi Stans stellte mit der These «Schulkinder wollen keinen Coach; sie wollen einen Häuptling» die Autorität in den

«Bildung braucht Beziehung – und hier ist die Autorität eine Art von Vertrauen und beruht auf Anerkennung.»

Mittelpunkt. Autorität heisse nicht autoritär sein. Sie stehe vielmehr im Spannungsfeld zwischen Führung und Fürsorge, so Bossard. «Bildung braucht Beziehung – und hier ist die Autorität eine Art von Vertrauen und beruht auf Anerkennung», ergänzte er. Mit seinen pointierten Aussagen und seiner starken Rhetorik fesselte Carl Bossard die Zuhörer.

Thomas Steiner neu im Vorstand

Die statuarische Versammlung im Anschluss an die Glückwünsche der Schulgemeinde Oberdorf und des Lehrerverbandes Schweiz (LCH) warf keine ho-

hen Wellen. Präsidentin Lea Lowth führte souverän durch die beiden Vernehmlassungen zum Thema Sonderpädagogik und Heraufsetzung des Einstiegsalters in den Kindergarten hin. Die Vorsitzende begrüsst Thomas Steiner, der für Jacqueline Binsack neu im Vorstand Einsitz nimmt.

«Wo eine gute Lehrperson am Werk ist, da wird die Welt ein bisschen besser.» Dieses Zitat von Professor Hans Aebli dürfte vielen der anwesenden Lehrpersonen Mut und Zuversicht eingeflösst haben.

Sepp Odermatt

Carl Bossard
Ehemaliger Rektor des Kollegi Stans